Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 92. Dienstag, den 21. April 1891.

Tagesschau.

Auf dem Mahle zur Feier der am letzten Sonnabend im Berliner Schloß stattgehabten Fahnenweihe brachte Kaiser Wilhelm II. folgenden Trinkspruch aus: „Pro gloria et patria.“ Das ist die Ueberschrift für den heutigen Tag. Es ist heute ein Tag des Gedenkens und Rückblicks. Wenn Ich heute für unser ganzes Land spreche, so thue Ich dies in der Erinnerung, daß am 18. April, der einst jener tapfere Wittenberger Mönch sein großes Wort sprach: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders!“ Der erste, welcher dem unerschrockenen Mönch Interesse entgegenbrachte, war ein Kriegsmann, Georg Frundsberg, der Luther zurief: „Mönchlein, Mönchlein, Du thuest einen schweren Gang!“ Und Gott hat ihm diesen Gang gesegnet, zum Heile unseres Volkes und besonders unserer Heimath. Manch' ähnlichen Gang hat unser Volk und unser Haus, und mit ihm die preußische Armee gethan. Der „Achtzehnte“ ist stets ein Tag des Gedenkens für uns gewesen und wird es bleiben. Am 18. Januar war Preußen ein Königreich, am 18. April 1864 war es, als die preußische und österreichische Armee einem tapferen Feinde gegenüberstanden und ihm seine Verschanzungen entrissen! An diesem Gedenktage habe Ich heute den Regimentern neue Fahnen und Standarten verliehen. Mögen die Regimenter ihrer Tradition getreu bleiben und ihrer Geschichte gerecht werden: pro gloria et patria! Mit Gott für König und Vaterland. Ernste Zeiten sind es, in denen wir leben. Deshalb wollen wir unsere Fahnen und Traditionen hochhalten, eingedenk der Worte und Thaten eines Albrecht Achilles. In diesem Sinne bringe Ich Meiner Armee und den heute von Mir beliehenen Regimentern ein dreifaches Hoch!“

Bezüglich der Stichwahl im neunzehnten hannoverschen Wahlkreise nimmt man in parlamentarischen Kreisen an, daß sie im Laufe der am 26. April beginnenden Woche, jedenfalls nicht vorher, stattfinden wird. Von den Abgeordneten der nationalliberalen Partei, die sich Mitte dieser Woche in den Wahlkreis begeben, wird voraussichtlich Dr. Böttcher seine Wirksamkeit in Geestemünde und Umgegend, Dr. Buhl in Otterndorf, von Cuny in Neuhaus a. d. O., Schneider in Freiburg a. E. entfalten. Am schwierigsten liegen die Verhältnisse in Geestemünde, wo die Socialdemocratie besonders festen Boden hat. Man scheint auf Seiten der nationalliberalen Partei nicht geneigt zu sein, den Sieg des Fürsten Bismarck in der Stichwahl ohne Weiteres für sicher zu halten, da ein großer Theil der Welfen, vielleicht auch der Freisinnigen, dem Socialdemocraten die Stimme geben dürfte. Jedenfalls wird in nächster Woche der Wahlkampf in dem Kreise nochmals mit intensivster Heftigkeit entbrennen. Die Nationalliberalen werden es, wie es heißt, an äußerster Kraftentfaltung nicht fehlen lassen.

Im preußischen Abgeordnetenhause beginnt heute Montag die dritte und entscheidende Berathung der Landgemeindeordnung. An dem Zustandekommen einer Verständigung und damit des Gesetzes selbst wird nicht gezweifelt.

Der im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier bei Steele ausgebrochene locale Streik der Bergleute dauert fort. Hier und da nehmen einige Bergleute schon die Arbeit wieder auf, und es ist auch nicht anzunehmen, daß eine weitere erhebliche Ausdehnung des Ausstandes eintreten wird. Die Leute halten sich von allen Gewaltthaten fern.

Die ersten „verbotenen Wege“ auf Helgoland. Das für die Insel Helgoland zuständige Landrathsamt hat dem Berl. Tagebl. zufolge offiziell bekannt gemacht, daß von jetzt ab in den Pulvermagazinen im Oberland und in den Geschützschuppen der Südspitze Kriegsmaterial gelagert und demgemäß das Betreten der Ostseite, sowie Schießen und Rauchen in der Nähe verboten sei. — Zum Gouverneur von Kamerun ist der frühere Kommissar in Togo Eugen Zimmerer ernannt worden.

Deutsches Reich.

Die kaiserlichen Majestäten in Berlin besuchten am Sonntag gemeinsam den Gottesdienst. Später ertheilte der Monarch mehrere Audienzen. Am Nachmittage unternahmen der Kaiser und die Kaiserin eine gemeinsame Ausfahrt und wurden von einer dichtgedrängten Volksmenge, welche durch das eingetretene schöne Frühlingswetter nach den Linden gelockt war, mit lauten Hochrufen begrüßt.

Bei der Grundsteinlegung für die neue Lutherkirche in Berlin, welche am Sonnabendnachmittag auf dem Dennewitzplatz stattfand, begleitete der Kaiser seine drei Hammerschläge mit folgenden Worten: „Zum Gedächtniß des tapferen Wittenberger Mönches erstehe hier ein Gotteshaus, welches den Namen Lutherkirche führen soll. Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.“ Die Kaiserin that die Hammerschläge unter stillem Gebet.

Im Berliner Schlosse fand am Sonnabend Vormittag die feierliche Nagelung und Weihe der verschiedenen Regimentern an Stelle der unbrauchbar gewordenen Feldzeichen verliehenen Fahnen und Standarten statt. Der Kaiser und die gesammte kaiserliche Familie wohnten der Ceremonie bei, an welche sich eine Parade der betreffenden Truppentheile im Lustgarten vor dem Berliner Schlosse anschloß.

Finanzminister Dr. Miquel ist an einem Influenza-Rückfall erkrankt. Er wird sich einige Tage zu schonen haben. Reichstagspräsident von Levetzow, welcher durch eine starke Heiserkeit an der Ausübung seiner Präsidentenpflichten gehindert war, ist genesen.

Für den sich demnächst nach Ostafrika begebenden Dr. Carl Peters, der zum Reichscommissar zur Verfügung des Generalgouverneurs von Soden ernannt ist, fand am Sonnabend Abend in Berlin ein stark besuchter Abschiedscommers statt. Zahlreiche Abgeordnete waren anwesend.

Sicherem Vernehmen der „Magdeb. Ztg.“ zufolge hat Fürst Bismarck das Gut Schönhausen seinem Sohne Herbert, Varzin seinem Sohne Wilhelm überlassen.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

103. Sitzung vom 18. April.

Die zweite Berathung des Arbeiterschutzgesetzes wird bei den Bestimmungen über die Beschränkung der Frauenarbeit fortgesetzt.

§ 137 lautet nach den Commissionsbeschlüssen: Arbeiterinnen dürfen in Fabriken nicht in der Nachtzeit von 8½ Uhr Abends bis 5½ Uhr Morgens und am Sonnabend, sowie an den Vorabenden der Festtage nicht nach 5½ Uhr Nachmittags beschäftigt werden. Die Beschäftigung von Arbeiterinnen über 16 Jahre darf die Dauer von 11 Stunden täglich, an den Vorabenden der Sonn- und Festtage von 10 Stunden nicht überschreiten. Zwischen den Arbeitsstunden muß den Arbeiterinnen eine mindestens einstündige Mittagspause gewährt werden. Wöchnerinnen dürfen vier Wochen nach ihrer Niederkunft überhaupt nicht und während der folgenden zwei Wochen nur beschäftigt werden, wenn das Zeugniß eines approbirten Arztes dies für zulässig erklärt.

Abg. Dr. Schädler (Ctr.) beantragt im Interesse des Familienlebens der Arbeiter, daß die tägliche Arbeitszeit verheiratheter Arbeiterinnen nicht mehr als zehn Stunden betragen soll.

Handelsminister von Berlepsch erklärt, daß der Antrag nach dem Resultat der stattgefundenen Erhebungen für die verbündeten Regierungen unannehmbar sei.

Abg. Schädler zieht hierauf seinen Antrag zurück.

Abg. Hirsch (freis.) empfiehlt ebenfalls, sich mit den Commissionsbeschlüssen zu begnügen, damit das Zustandekommen des ganzen Gesetzes nicht gefährdet werde.

Abgg. Ullrich (Soc.) und Payer (Demokrat) treten dagegen für einen zehnstündigen Arbeitstag für verheirathete Arbeiterinnen ein, ebenso Abg. Bebel (Soc).

Geh. Rath Köntgs betont, daß die Arbeitszeit der Arbeiterinnen durchaus nicht so ausgedehnt sei, wie von den Vorrednern angenommen werde.

Abgg. Möller (natlib.), Gutfleisch (freis.) beantragen, daß Arbeiterinnen über 16 Jahre, welche ein Hauswesen zu besorgen haben, auf ihren Antrag eine halbe Stunde vor der Mittagspause aus der Fabrik zu entlassen sind, sofern diese Pause nicht mindestens 1½ Stunden beträgt.

Hiermit wird der § 137 angenommen.

§ 138, welcher Controllbestimmungen enthält, wird debattelos genehmigt und die Weiterberathung dann bis Montag 12 Uhr vertagt.

Ausland.

Frankreich. Die Testamentsvollstrecker des Prinzen Jerome Napoleon haben auf Grund des letzten Willens des Vorstorbenen um die Erlaubniß nachgesucht, die Leiche des Prinzen auf der Insel Korsika bestatten zu dürfen. Die Genehmigung wird, der allgemeinen Annahme nach, wohl verweigert werden. — In den Schieferbrüchen bei Angers war ein Streik ausgebrochen. Sämmtliche Arbeitgeber haben hierauf ihre Werkstätten geschlossen. — Der französische Generalgouverneur von Algier ist abberufen und durch den Präfekten des Rhone-Departements ersetzt worden.

Großbritannien. Die in Bradford streikenden Arbeiter schickten dem Bürgermeister und Polizeichef der Stadt Drohbriefe, weil dieselben Kundgebungen der Feiernden verboten hatten. Am Sonntag fand trotzdem eine große Demonstration statt, für welche zur Verhütung von Unruhen tausend Mann Militär aufgeboten waren, welche die wichtigsten Punkte der Stadt besetzten. Es kam zu einigen Zusammenstößen, jedoch waren dieselben minder ernst, wie die in der Vorwoche stattgehabten Tumulte.

Rußland. Die russischen Truppen an der Westgrenze werden auch in diesem Jahre eine erhebliche Verstärkung erfahren. Besonders soll das 18. Armeekorps neu aufgestellt werden, dessen Formierung bisher unterblieb. Der Großfürst Michael von Rußland ist vor Aufregung über den plötzlichen Tod seiner Gemahlin bedenklich erkrankt. Die Aerzte hegten zeitweise hohe Besorgniß. — Der plötzliche Tod der Großfürsten Olga Feodorowna hat in manchen Kreisen bei der ersten Nachricht die Empfindung erweckt, als könne die unglückliche Frau im Kummer um das Schicksal ihres auf fünf Jahre aus Rußland verbannten und aus der Armee ausgestoßenen Sohnes Michael ihrem Leben ein Ende gemacht haben. Ob nun die Empfindung begründet, oder ob sie nur die Quelle der Nachrichten sei, welche jenen Ausgang als Thatsache hinstellen, ist vor der Hand nicht zu entscheiden. Die bisherigen amtlichen Meldungen besagten, die Großfürstin habe mitten auf der Fahrt eine so heftige Verschlimmerung ihres Unwohlseins erfahren, daß der Zug nach Charkow zurückkehren mußte.

Die Schandsteinträgerin.

Ein Bild aus dem alten Hamburg.

Roman von F. Klinck.

(31. Fortsetzung.)

Eines Abends kam ein Bote von dem Thorwart Spreckelsen, der ihn bat, wenn möglich allsogleich einmal zu ihm zu kommen, weil er ihm wichtige Nachrichten zu vermelden habe. Was konnte der alte Thorwart ihm mittheilen wollen, das nicht mit Lisbeth in Verbindung stand? Die Frage, ob gute oder böse Nachrichten seiner warteten, regte ihn mächtig auf, während er dem Thorwärterhäuschen zuschritt.

Er fand den Thorwart unter dem Eingang an dessen Behausung seiner wartend, trotz des wenig freundlichen Wetters.

Die Nachrichten, welche er geben konnte, waren kaum wenig mehr, als eine schwache Vermuthung, ein sehr unsicherer Anhaltspunkt. Und doch lag ein Hoffnungsschimmer für Tilo darin.

Der Thorwart hatte seinen Posten nicht verlassen dürfen, sonst würde er sogleich selbst zu Herrn Tilo gekommen sein. Etwa vor einer Stunde war derselbe Wagen wieder durch das Steinthor in die Stadt gekommen, welcher jenen Morgen nach Lisbeth's Flucht zuerst die Stadt verlassen hatte und von dessen Insassen vermuthet worden war, daß sie Lisbeth bewußtlos am Wege gefunden und aufgenommen haben konnten. Der Wagen gehörte, wie sich nach Aussage des Fuhrmanns ergeben hatte, fahrendem Volk, welches abermals nach Hamburg gekommen war, um die Bewohner der Stadt durch allerlei Kurzweil zu erfreuen.

„Weitere Fragen konnte ich nicht stellen,“ erzählte der Thorwart weiter, „wollte ich keinen Verdacht erwecken. Mich aber dünkte, daß ich klug handeln würde, wenn ich Euch von dem Vorfall in Kenntniß setzte. Vielleicht thut man gut, das fahrende Volk im Auge zu behalten und dem Wagen unbemerkt zu folgen, wenn er die Stadt wieder verläßt.

In den Worten des alten Thorwarts war für Tilo Twestreng in der That ein Schimmer von Hoffnung enthalten. Er dankte Sprekelsen auf das Herzlichste und bat ihn, auf Alles, was am Steinthor vorgehe, wohl Obacht zu geben. Er wollte indessen allsogleich zu Henkenborg gehen, um von den Söhnen des Hauses Unterstützung seines Planes zu erbitten.

Indem Tilo Twestreng dem Henkenborgschen Hause zuschritt, kam ihm doch seine Hoffnung ein wenig verfrüht vor. Wer sagte ihm denn, daß Lisbeth in der That an jenem Morgen durch den Besitzer des in Rede stehenden Wagens aufgenommen worden war? Die Mittheilung jener Wirthin, daß bei ihr eine Flasche Wein gefordert worden war, bildete schließlich den einzigen Anhaltspunkt für diese Vermuthung.

Meister Henkenborg empfing Tilo Twestreng wie immer mit herzlicher Freude; die Theilnahme desselben war ihm gleichsam ein Trost, eine Beruhigung in dieser bösen Zeit, in welcher es ihm nicht gelingen wollte, wieder zur Ruhe zu kommen und dem Leben noch eine Freude abzugewinnen. Lisbeth war der Sonnenschein des Hauses gewesen und seitdem sie gegangen, erschien dem alten Manne alles öde und dunkel ringsumher und er wähnte, daß es nie mehr wieder anders werden würde.

Er theilte die Hoffnungen Tilo Twestreng's keineswegs, sondern bewunderte die Sinnesart der Jugend, welche so leicht Besseres erwartete. Auch seine Söhne schlossen sich Tilo an. Remmert erklärte sich sogleich bereit, ihn in seinen Nachforschungen zu unterstützen. Er hatte davon gehört, daß am morgenden Tage eine lustige Gesellschaft im „goldenen Stern“ ihre Vorstellungen geben wolle; zweifelsohne war diese das fahrende Volk, von welchem der alte Thorwart geredet.

Die Vorstellungen im „goldenen Stern“ dauerten drei volle Tage, welche Tilo benutzte, um mit der Gesellschaft bekannt zu werden. Sie bestand aus nicht mehr denn sechs Personen, zwei Männern, zwei Frauen und zwei Kindern im Alter von sechs und acht Jahren.

Remmert Henkenborg und Tilo Twestreng wohnten nicht allein jeder Vorstellung bei, welche das fahrende Volk im „goldenen Stern“ gab, sondern waren auch bemüht, durch reichliche Tractamente nach den Vorstellungen die Leutchen gesprächig und mittheilsam zu machen, doch ohne allen Erfolg. Nur einen einzigen Augenblick hatte es Tilo Twestreng erschienen, als ob eine Möglichkeit vorhanden sei, daß sie etwas zu verheimlichen hatten, aber auch dieser Anhaltspunkt war nur ein sehr schwacher gewesen; er hatte in einem Blick bestanden, den zwei Mitglieder der Gesellschaft, als er der Verfolgung der rothen Lisbeth Erwähnung gethan, miteinander wechselten.

Tilo Twestreng aber war zum Aeußersten entschlossen.

An dem Morgen, als das fröhliche Völkchen die Stadt Hamburg, allwo es einen reichlich lohnenden Verdienst genossen, wieder verließ, folgte dem Wagen in einiger Entfernung ein schlicht und recht gekleideter Wandersmann, mit einem derben Knotenstock bewaffnet.

Nach einer längeren, mehrstündigen Fahrt wurde in einem Wirthshause am Wege Halt gemacht. Auch der Wandersmann, der niemand anders als Tilo Twestreng war, trat in das Gasthaus ein. Der anstrengende Marsch, den er hatte machen müssen, hatte ihn ermüdet.

(Fortsetzung folgt.)

Einführung des Oberbürgermeisters Bender in Breslau.

Am letzten Sonnabend wurde in Breslau in feierlicher Versammlung der neue Oberbürgermeister Herr Bender durch den Herrn Regierungspräsidenten von Breslau in sein neues Amt eingeführt. Auf die Begrüßungsrede erwiderte Herr Bender wörtlich folgendes:

„Mein hochgeehrter Herr Regierungs-Präsident, hochgeehrter Herr Vorsteher und Sie, meine Herren Mitglieder des Magistrats-Collegiums und der Stadtverordneten-Versammlung! In diesem Augenblicke, wo ich hier vor Sie trete und das schwere Amt übernehme, welches Sie mir übertragen haben, füllen mein Herz mannigfache und widerstreitende Empfindungen, die mich tief bewegen. Es wird mir schwer, dem, was ich jetzt fühle und denke, den Ausdruck zu geben, wie ich wohl möchte.

Herzliche Dankbarkeit zunächst erfüllt mich, herzliche Dankbarkeit gegen Se. Maj., unseren Kaiser und König, der mir die Gnade erwiesen, die Leitung dieser seiner zweiten Haupt- und Residenzstadt mir anzuvertrauen. Dank auch Ihnen, Herr Regierungspräsident, und der kgl. Staatsregierung, daß sie meine Bestätigung bei Sr. Majestät befürwortend herbeigeführt hat, Dank auch für diese sehr wohlwollenden Worte, mit denen Sie, Herr Regierungspräsident, meinen Eintritt in diese Versammlung begleitet haben; Dank aber auch Ihnen, geehrte Mitglieder dieser Versammlung, daß Sie mich, den Ihnen bis dahin unbekannten, kaum dem Namen nach bekannten Mann hierher berufen haben, daß Sie mir ein so außerordentliches Vertrauen geschenkt haben.

Ich stehe hier auf einer Stelle, von der vor wenigen Monaten ein Mann geschieden ist, den Sie der höchsten Ehre für werth erachtet, die zu vergeben in Ihrer Hand steht, und was Oberbürgermeister Friedensburg Ihnen war und was er geleistet hat, das wird heute dem Herzen und Geiste Ihrer Aller um so näher liegen, als ein schweres und trauervolles Geschick ihn hinweggenommen hat, bevor es Ihnen vergönnt war, ihm das höchste Zeichen Ihrer Verehrung zu überreichen.

Und wenn ich weiter rückwärts schaue in der Zeit, so sehe ich auf der Stelle, auf welche ich jetzt trete, Männer, deren Namen wir nennen, wenn wir die besten aufführen, die wir im Vaterlande haben. Wird es mir gelingen, das Erbe dieser Männer so zu verwalten und zu mehren, wie sie es verstanden haben? Diese Frage wird auch wohl einem frischen, fröhlichen Gemüth eine gewisse Bangigkeit auferlegen. Und so geht es mir. Unter diesen Umständen allerdings kann mich nichts angenehmer berühren, als der Ausdruck des Vertrauens, welches mir Seitens des Herrn Regierungspräsidenten und von Seiten Ihres Herrn Vorstehers Namens Ihrer und Namens der Bürgerschaft dieser Stadt entgegengetragen wurde. Seien Sie versichert, mein hochgeehrter Herr Regierungspräsident, daß unter den Gesichtspunkten, nach welchen ich mein Wirken in dieser Stadt zu richten gedenke, keiner so fest und unverrückt steht, als derjenige der Treue gegen Se. Majestät den Kaiser und der Treue gegen das Vaterland. (Bravo!) Diesem Gesichtspunkte werde ich dienen, wenn ich dieser Stadt diene. Ich fasse die Stadt nur als ein Glied des Staates auf und so werde ich ihr meine Thätigkeit widmen. Die Thätigkeit des Oberhauptes einer so großen Gemeide ist ja allerdings weit verzweigt und wechselvoll, aber immer werde ich, wenn ich hier in Breslau arbeite, mich erinnern, daß es nur ein Großes und Ganzes giebt, für das wir Alle arbeiten und dem wir uns Alle unterordnen müssen, wie der Einzelne, so auch die einzelne Gemeinde. Dieser Ueberzeugung, die ich vom Vaterhause mitbekommen habe und der ich treu geblieben bin in meinem bisherigen Wirkungskreise, werde ich auch hier treu bleiben. Und wenn ich diese patriotische Gesinnung ausspreche, so weiß ich, daß gerade sie ein festes Band bildet, welches mich mit Ihnen Allen ohne Ausnahme verbindet. Gerade diese Gesinnung ist es, die mich hier heimisch sein läßt, sie ist mein Heimathsschein in dieser Stadt. Ich komme aus Ostpreußen hierher in Schlesiens Hauptstadt und trete den einzelnen Personen fremd und unbekannt gegenüber. Aber nicht fremd fühle ich mich in dieser Stadt, aus deren Mauern einst der Aufruf des Königs „An mein Volk“ ausging, der auch die Söhne dieser Stadt aufrief zum entscheidenden Kampfe. Dieser Gesinnung, welche uns beide, wie ich schon sagte, verbindet, werde ich treu bleiben. Ich hoffe, daß in der Zeit, in welcher ich die Ehre haben werde, dieser Stadt vorzustehen, dieselbe von solchen Prüfungen, wie sie unseren Vätern beschieden waren, verschont bleiben werde. Breslaus Bürger aber dürfen vertrauen, daß ich in dieser wie in jeder anderen Beziehung ganz und voll das leisten werde, was man von dem Vorsteher einer so wichtigen Stadt erwarten darf.

Meine Herren! Solche entscheidende Wendepunkte in der Geschichte freilich treten nicht oft heran, und es drängt sich naturgemäß mehr in den Vordergrund das, was beständig zu leisten, beständig zu thun, an allen Tagen und im gewöhnlichen Leben zu erfüllen ist.

In dieser Beziehung, ich komme nun zu dem, was der Herr Vorsteher soeben nahe legte, stehe ich ganz und voll auf dem Standpunkte daß nur eine Selbstverwaltung diejenigen Kräfte uns giebt und die Mittel schafft, die es uns ermöglichen, den großen Aufgaben der modernen Zeit und der großen Gemeinwesen zu genügen. Die Selbstverwaltung, deren wir uns erfreuen, gründet sich auf die Städteordnung vom Jahre 1808 und in dieser Städteordnung heißt es: „Die Selbstverwaltung wird den Bürgern verliehen, um durch eine thätige Theilnahme an den Geschäften der Gemeindeverwaltung den Gemeinsinn zu erregen“. Dieses goldene Wort habe ich mir zur Richtschnur für meine communale Thätigkeit genommen.

Nach diesen wahrhaft königlichen landesväterlichen Worten ist gewiß, daß nur dadurch die Theilnahme am Gemeinwesen erreicht wird, und nur dadurch erregen wir auch den Opfermuth, dessen wir bedürfen; nur durch die Theilnahme erregen und beleben wir das Gefühl jener Selbstverantwortlichkeit, welches große Gemeinwesen fest zusammenhält, welches alle Kräfte erkennen läßt und welches uns die Grundlage giebt für gesunde, kräftige und naturgemäße Fortentwickelung der Dinge. Nur durch dieses Gefühl der Selbstverantwortlichkeit schaffen wir Freude an der selbstverantworlichen Thätigkeit, diese Freude, welche der schönste und in so sehr vielen Fällen der einzige Lohn der Thätigkeit im Gemeinleben ist. M. H! Mein eifrigstes Bestreben wird dahin gehen, dem Gemeinwesen diesen Opfermuth, das Gefühl der Solidarität, der Selbstverantwortlichkeit in allen Kreisen dieser Stadt, vorzüglich unter ihren Behörden, zu erhalten, wie ich ihn vorfinde, und fortan, wenn möglich, zu stärken. Denn, auf ihm, das fühle ich wohl, beruht die Möglichkeit für mich, auch hier gedeihlich zu wirken und zu schaffen für das Beste Ihrer Stadt.

Es ist mir von Seiten des Herrn Vorstehers die Versicherung gegeben worden, daß Sie von allen Seiten mir mit dem freundlichen Vertrauen und Wohlwollen entgegenkommen werden, dessen ich in der verantwortlichen Stellung, in die ich trete, bedarf. Verzeihen Sie, wenn ich gleichwohl zurückgreife! Ich habe früher gehört, daß man wohl Meinungen geäußert hätte, ich könne, was man einen Parteimann nennt, sein. Ich spreche das hier freimüthig aus. Es ist richtig, daß ich den staatlichen Verhältnissen mit gewissen Ueberzeugungen und mit festen Ansichten auch darüber wohl gegenüberstehe, in welcher Richtung die Wege liegen, welche zum Heile führen. Und, m. H., wenn ich solche feste Ueberzeugungen nicht hätte, ich wäre nicht werth, vor Ihnen zu stehen. Allein unter den Ueberzeugungen, die ich habe, steht keine so fest wie die, daß Jeder, der mitarbeiten will am Gemeinwesen mit redlichem Willen und redlichen Zielen, das gleiche Recht haben muß mit jedem Andern, der neben ihm steht. Von den zwei Maximen, die man gewöhnlich anführt, mit denen man im öffentlichen Leben Einfluß ausübt und erfolgreich arbeitet, und die der Dichter in die Worte kleidet: „Zertheil' und herrsche, verein' und leite“, verwerfe ich den ersten Weg, nicht deswegen, weil mich die Praxis gelehrt, daß er sehr bald in Gestrüpp und Sackgassen führt, aus denen kein Entrinnen möglich ist, nein, ich verwerfe ihn, weil er meinem ganzen Gefühle und meiner Denkungsart fern liegt. Fest stehe ich zu dem zweiten Wege, auf dem ich gehen und beharren will, auf ihm erbitte ich mir Ihre Zustimmung und Unterstützung. Ich komme hierher, meine hochverehrten Herren, um zu vereinigen und zu sammeln, wie ich es in meiner bisherigen Gemeinde gethan habe, und wie es dort freundliche Anerkennung gefunden hat. Wohl weiß ich, daß mancher unter Ihnen vielleicht an dieser Stelle einen anderen und besseren Mann wünschte. Gleichwohl bitte ich auch die Herren, die dieser Ansicht huldigen, da ich nun einmal auf diese Stelle gestellt bin, mir mit dem freundlichen Vertrauen zu begegnen, ohne welches ich nicht bestehen kann, mit dem Vertrauen, daß ich das Rechte, das Gute will, daß ich dieser Stadt nützlich sein, ihre Ehre hochhalten und ihre Wohlfahrt fördern will, soweit ich irgend kann und soweit meine Kräfte reichen. Ich erbitte mir dazu, meine hochverehrten Herren, auch Ihre Mitwirkung, ich erbitte sie nicht nur für meine Person, sondern ich erbitte sie mir im Interesse dieser großen Gemeinde, mit der ich fortan mein Schicksal verknüpfe, und ich erbitte sie mir im Namen des gesammten Vaterlandes, von welchem die Stadt Breslau ein so wichtiger und hervorragender Theil ist.

Die Rede des Oberbürgermeisters wurde mit sichtlicher Befriedigung aufgenommen, die mehrfach durch lebhaften Beifall zum Ausdruck gelangte.

Ueber das Festmahl zu Ehren des neuen Oberbürgermeisters geht uns folgender Bericht aus Breslau zu:

Schon vor 5 Uhr Nachmittags versammelten sich im Schießwerdersaale ca. 300 Personen, um an dem zu Ehren unseres Herrn Oberbürgermeisters Bender angesetzten Diner theilzunehmen. Die Ausschmückung des Saales war eine in jeder Beziehung gelungene. Unter den Ehrengästen bemerkten wir zur Rechten und Linken des Herrn Oberbürgermeisters Bender den Oberlandesgerichtspräsidenten v. Kunowski, Justizrath Freund, Stadtkämmerer v. Ysselstein, Berghauptmann Ottilie, Domprobst Dr. Kaiser, Landgerichtspräsident Anton, Rector der hiesigen Universität Prof. Dr. Brie, Postdirector Schopper, Landrath v. Heydebrand, Regierungspräsident Junker v. Ober-Conreut, Bürgermeister Dickhuth, Generallieutenant v. Grothe, u. s. w. Die Einleitung der Feierlichkeit bildeten Concertstücke, welche von der Capelle des 11. Regiments executirt wurden. Dann ergriff Herr Oberbürgermeister Bender das Wort, indem er in bewegten Worten einen Toast auf den Kaiser ausbrachte. Ihm folgte der Regierungs-Präsident Junker von Conreüt, der einer Unterredung Erwähnung that, die er im Anschluß an eine ministerielle Berichterstattung über den Nothstand der Gebirgsbevölkerung mit der Kaiserin gepflogen hatte. Die Kaiserin hat ihre größte Theilnahme an den Geschicken der Stadt Breslau bekundet, ihre Freude über die Menge der wohlthätigen Anstalten hierselbst geäußert. Er habe den besonderen Auftrag, einen Gruß an die Stadt Breslau von der Kaiserin zu überbringen. Nach dem folgenden Hoch auf die Kaiserin ergriff Herr Stadtverordneten-Vorsteher Freund das Wort, indem er an die Thätigkeit vieler Geschlechter erinnerte, aus deren Wirken all' die Erfolge hervorgingen, deren wir uns jetzt erfreuen. In poetischer Ausmalung knüpfte der Redner an den Frühling an, indem er daran erinnert, daß auch unserem Gemeinwesen mit dem neuen Stadtoberhaupte ein neuer Lenz beschieden sei. Liebevolles Hoffen verbinde uns mit dem Erscheinen des Herrn Bender. Wer ihn ansieht, wird finden, daß er aussieht wie ein Mann, der hält, was er zusagt. Eingehende Zeugnisse über seine Thätigkeit als Erster Bürgermeister in Thorn sind uns zugegangen. Sie besagen, daß er trotz seiner über die Menge hervorragenden sechs Fuß freundlich gegen jedermann, niemals hochtrabend gewesen sei. Herr Bender ist als Freund des Gesanges in Thorn bekannt. Er versteht es meisterhaft infolgedessen, verschiedene Töne harmonisch zu verbinden. Unsere Hoffnungen auf unsern Herrn Oberbürgermeister werden voll und ganz erfüllt werden. Wir rufen ihm zu: Thue recht in deiner eigenen Sache, das andere wird sich von selber machen. Das Gute wirke, wachse, fromme. Hierauf fordert Herr Stadtbaurath Kaumann die Anwesenden auf, auf das gute Einvernehmen der Stadt- und anderen Behörden zu trinken. Als Entgegnung führt Generallieutenant v. Grothe an, daß er 6 Jahre lang in regem Verkehr mit unserem hochverehrten Oberbürgermeister Friedensburg gestanden habe. Er gedenke mit aufrichtiger Trauer des Verblichenen. Möge das gute Einvernehmen unter dem Regime des Dahingeschiedenen fortgesetzt werden. Breslau sei in Folge seiner Lage der Centralpunkt der Macht an der Oder. Aber auch ohne die festungsgemäße Umwallung der Stadt werden wir mit unseren Leibern unser Vaterland vertheidigen. Er fordert die Anwesenden auf, die Bewohner Breslau hochleben zu lassen. Nachdem noch verschiedene Herren Ansprachen gehalten, sprach Herr Oberbürgermeister Bender ungefähr Folgendes: Es sei seiner im Laufe des Abends in Versen und Worten gedacht worden. Was solle er erwidern? Er komme aus der Ferne und kehre hier ein, wie der Wanderer im Krug zum grünen Kranze. Er sehe der neuen Bürgerschaft in's Auge, aber er kenne sie noch nicht. Aber er traue ihr. Auf das Liebste, was uns allen vereint, auf die Stadt Breslau nämlich bringe er ein Hoch aus.

Das Fest nahm nun seinen ungestörten, angenehmen Fortgang.

Einem anderen Bericht entnehmen wir Folgendes:

Seit der Mittagsstunde des heutigen Tages haben wir wiederum einen Oberbürgermeister, es ist der einundzwanzigste in der Reihe der Männer, welche vom vierten Jahrzehnte des verflossenen Jahrhunderts an die communalen Geschicke der Stadt Breslau geleitet haben. Herr Bender ist nun einer der Unsrigen; indem er die Insignien seiner Amtswürde aus den Händen des Stadtverordnetenvorstehers Herrn Freund in Empfang nahm, belastete er sich mit den Ehren und mit den Pflichten, die er zu Nutz und Frommen unseres Gemeinwesens zu tragen von den Vertretern der Stadt berufen wurde. Die neuen Aufgaben, welche Herrn Bender in unserer Mitte erwarten, sind umfangreichere, schwierigere, als jene waren, die er in Thorn zu bewältigen hatte. Breslaus Bevölkerung umfaßt scharf ausgeprägte confessionelle und politische Verschiedenheiten, wie wenige Städte des deutschen Reiches; seine Entwickelung vollzog sich meist unter schweren Kämpfen und Opfern, und wenn seine Bahn niemals abwärts führte, so ist dies nicht zum geringsten Theile das Verdienst derjenigen Männer, welche an der Spitze unseres Communalwesens standen. Die Ehre, Breslaus Oberbürgermeister zu sein, ist alleweil mit schweren Sorgen verknüpft gewesen. Herr Bender war sich dessen wohl bewußt, als er dem Rufe hierher Folge zu leisten beschloß. Indessen Sorge und Arbeit schrecken ihn nicht, das hat er an dem Orte seiner bisherigen Amtsthätigkeit bewiesen, und wenn nur das Vertrauen seiner Mitbürger ihm zur Seite steht, so fehlt ihm auch nicht das Vollbringen großer Aufgaben. Wohl durfte Herr Bender, als er von den Umständen Kunde erhielt, unter denen sich seine Wahl vollzog, Zweifel hegen, ob ihm dieses Vertrauen in dem von ihm beanspruchten Umfange werde entgegengebracht werden. Wir meinen aber, die Zeit, welche zwischen seiner Wahl und dem heutigen Tage liegt, hat so viele Beweise, so viele Zeugnisse seiner Tüchtigkeit und Unanfechtbarkeit innerhalb des Breslauer Weichbildes bekannt werden lassen, daß jeder Zweifel schwinden muß. Wir glauben uns keiner Uebertreibung schuldig zu machen, wenn wir behaupten, daß schon heute kein Freund des Breslauer Gemeindewesens die Wahl vom 27. November v. J. anders als eine glückliche nennen wird. Wir wollen das Echo jener Tage, die der Wahl voraufgingen und nachfolgten, nicht wachrufen, denn der heutige Tag ist ein Tag der Einigung, nicht der Trennung; wir wollen uns gern begnügen mit der Thatsache, daß sich der neue Oberbürgermeister durch seine ersten Breslauer Kundgebungen allseitige Sympathien erworben hat und auch dort Vertrauen erweckte, wo er nur zuwartende Vorsicht zu finden hoffen durfte. Die trefflichen anerkennenden Worte, mit denen der Herr Regierungspräsident Junker von Ober-Conreut Herrn Bender in sein Amt einführte, mußten auch den schroffsten Gegner entwaffnen.

Project betr. den Bau einer Central-Wasserleitung und Schwemm-Canalisation für die Stadt Thorn.

XIX.

An das Fallrohr schließt sich mit einem flachen Krümmer, wo es irgend angeht, unter der Kellersohle, das Hausrohr an. Dasselbe führt sämmtliche Abwässer des Hauses vereint unter der Kellersohle hinweg bis an die Straßenfront des Gebäudes, während das Fallrohr 10 cm lichte Weite erhält, muß das Hausrohr mindestens 15 cm weit sein.

Sämmtliche innerhalb eines Gebäudes befindlichen Röhren müssen aus Gußeisen gefertigt sein. Thonröhren, besonders in senkrechten Strängen könnten durch ihr Springen die allergrößten Calamitäten hervorrufen.

Das Gefälle des Hausrohres muß mindestens 1 : 50 betragen.

Sollte wegen der außergewöhnlichen Tiefe des Kellers oder der tiefen Lage des Gebäudes (nahe dem Brückenthore) ein Legen des Hausrohres unter der Kellersohle nicht möglich sein, so muß dasselbe an einer Wand unter sorgfältiger Befestigung entlang geführt werden.

In welcher Weise die Regenabfallröhren der Gebäude an die Ertwässerung anzuschließen sein werden, hängt von der Lage derselben, ob auf den Höfen oder an der Straße ab.

In jedem Falle wird das aus ihnen kommende Wasser einen Sinkkasten zu passiren haben, damit nicht Dachdeckungsstücke in das Rohrnetz gelangen.

Die Benutzung der Regenröhren zur Ventilation des Rohrnetzes wird in der Regel verworfen werden müssen, weil dieselben selten gut dicht hergestellt werden und bei der heute üblichen Mansardenbauart das Bewohnen der Mansarde unmöglich machen würden.

Bezüglich der Ausführung der Anlagen innerhalb der Grundstücke wird bemerkt, daß dieselbe zwar Sache des Hausbesitzers ist, aber unter die strengste Controle seitens der städtischen Bauverwaltung gestellt werden muß. Geringe Fehler hierbei, schlechtes Material 2c. sind im Stande, den Segen der ganzen Anlage für das betreffende Haus und die Nachbarschaft illusorisch zu machen. Einreichung und Prüfung genauer diesbezüglicher Projecte, Revision der Ausführung durch die Organe der Bau-Polizei werden unerläßliche Bedingungen sein.

Auch kann unseren Handwerkern, welche sich mit diesen Arbeiten zu befassen gedenken, sehr empfohlen werden, an Orten wie Berlin, Danzig u. a. mustergiltige Anlagen und die Ausführung solcher Arbeiten in Augenschein zu nehmen.

Das Straßenrohrnetz.

An der Außenfront der Häuser findet das Hausrohr ohne Vermittelung irgend eines Sinkkastens oder einer Abschlußvorrichtung seine Verlängerung in einem Thonrohr von 15 cm lichte Weite, welches in das meist unter der Mitte der Straße befindliche Straßenrohr durch einen unter spitzem Winkel anschließenden Abzweiger mündet. Die Straßenröhren bilden ein vollständiges unter die Straßenzüge gelegtes Netz, einseitige Verästelungen sind nach Möglichkeit zu vermeiden. Die Weite des Straßenrohres hängt in jedem Falle ab von der Menge des Haus- und Regenwassers, welches durch dasselbe abzuführen sein wird und von der Geschwindigkeit, mit welcher sich dieselbe bewegt. Letztere wird im Wesentlichen durch das Gefälle, d. h. den Höhenunterschied zwischen den Endpunkten des betr. Rohres im Verhältniß zu seiner Länge, bedingt. Erfahrungsgemäß werden die in das Canalnetz gelangten Sinkstoffe von dem Abflußwasser noch mitgenommen, wenn dasselbe eine Geschwindigkeit von 0,80 bis 1,20 m, im Mittel 1,00 m per Sekunde, besitzt. Bei den hierorts meist vorkommenden, für die Abwässerung günstigen Terrainverhältnissen ergiebt diese Bedingung bei einer Annahme von 1,3 cm. Regenhöhe pro Stunde und 1,20 Lit. Gebrauchswasser pro Hectar und Sekunde für die Zweigleitungen und die Hauptabführungsstränge lichte Weiten von 25 bis 50 cm. Kreisdurchmesser bei einem Gefälle von durchschnittlich 1 : 100.

Sammel-Canal.

Die Hauptabführungsstränge führen naturgemäß durch die von Norden nach Süden gerichteten Hauptstraßen hinab und münden am untern Ende in den Sammel-Canal, auch Anfang-Canal genannt. Durch welche Straßen dieser letztere seinen Weg zu nehmen haben wird, ist zur Zeit noch nicht mit Bestimmtheit zu sagen.

Bedingung für ihn ist tiefe, womöglich wasserfreie Lage. Seiner Hauptrichtung nach geht er vom südöstlichen Ende der Neustadt möglichst nahe an dem Südrande der Stadt entlang zur Südwestecke der Altstadt. Hindernisse für seine gerade Führung bilden zur Zeit das Fehlen einer südlichen Verbindung zwischen Neu- und Altstadt, der Schloßberg und der tiefe Einschnitt des Schützengrabens.

Ob bei der Ausführung eines oder das andere dieser Hindernisse gehoben oder umgangen werden wird, muß zukünftigen Erwägungen und Verhandlungen anheimgestellt werden.

Die Kreuzung der Bache macht der tiefen Lage des Canalrohres wegen keine Schwierigkeit.

Während die Abführungs- und Zweig-Canäle zum weitaus größten Theile von außen und innen glasirten Thonröhren bestehen können, muß der Abfang-Canal seines großen Querschnitts wegen entweder aus Mauerwerk in Cementmörtel oder aus Cementbeton hergestellt werden. Wegen des besseren Zusammenhaltens geringer Wassermengen wird ihm vortheilhaft ein eiförmiges Profil gegeben. Das Gefälle des Abfang-Canales wird in den zweckmäßigen Grenzen von 1 : 750 bis 1 : 1000 sich zu halten haben.

(20. Artikel folgt.)

und die schlichte, aus dem Herzen zum Herzen sprechende Erwiderung des neuen Stadtoberhauptes mußte allen, die sie hörten, die Gewißheit geben, daß hier ein ehrlicher Mann sein offenes Bekenntniß abgelegt habe. Nicht „Theilen und herrschen“, sondern „Einen und leiten“ werde sein Wahrspruch auch in Breslau sein. Dies Versprechen des Herrn Bender nehmen wir alle ohne Unterschied der Partei und Confession mit gleicher Genugthuung entgegen; dafür, daß er es halten wird, giebt uns seine Thorner Amtsthätigkeit gute Bürgschaft. Diese freudige Gewißheit trat in der gehobenen Stimmung aller zur feierlichen Amtseinführung des Oberbürgermeisters im Sitzungssaale der Stadtväter vereinten Herren sichtbar zu Tage. Herr Bender wird, wenn er des heutigen Tages Summe zieht, nicht unzufrieden sein; das Willkommen, welches ihm Breslau bereitete, war herzlich und vertrauensvoll, es war durchströmt von dem Geiste, in dem der, welchem es galt, zu wirken gelobt hat. Lag auf dem officiellen Acte, der sich in der heutigen Mittagsstunde im Stadthause vollzog, der weihevolle Ernst des für die Commune inhaltsschweren Ereignisses, so herrschte am Nachmittage in dem geräumigen Schießwerdersaale, wo für das neue Stadtoberhaupt die Festtafel gerichtet war, die heitere Laune bürgerlichen Frohsinns. Hier trat der Mensch in seine Rechte, wie dort der Beamte Hier sei es uns auch gestattet, einen prüfenden Blick auf die äußere Erscheinung desjenigen zu werfen, von dessen amtlichen Eigenschaften unsere Feder so viel Rühmliches zu berichten verpflichtet war. Herr Bender ist eine hohe, schlanke Gestalt; sein edel geschnittenes Gesicht umrahmt ein blonder Vollbart; die hohe, gewölbte Stirn kündet ernste, rastlose Gedankenarbeit; aus den blauen, offen blickenden Augen leuchtet Menschenfreundlichkeit und heiterer Lebensmuth. Sein Mund öffnet sich nicht zu flammender Beredsamkeit; Herr Bender ist weder ein Demosthenes an Kraft, noch ein Cicero an Eleganz und Wortreichthum der Rede, aber er besitzt das liebenswürdige Geheimniß, durch die schlichte Klarheit, die einfache Biederkeit seines Vortrages zu überzeugen. Sein Wort ist das Echo seines Herzens, so rein und unverfälscht, so warm und verständig; deutlich und bedächtig löst es sich von den Lippen, will weder prunken noch berauschen, sondern nur gewinnen und erwärmen. Man glaube nun nicht, daß Herr Bender zu den trockenen Rednern zähle, im Gegentheil; seine Rede erhebt sich nicht selten zu poetischer Fülle und Innigkeit, verliert sich aber nie in die Regionen weltfremder Sphären, in Bildern und Gedanken bleibt sie der Erde nah. Wir begreifen es, daß dieser Mann, den wir jetzt unseren Oberbürgermeister nennen, dort, wo er bisher gewirkt hat, nur Liebe und Verehrung fand und ein dankbares, von Niemand befehdetes Andenken zurückließ. Der heutige Tag war für Breslau zuvörderst ein Tag der Hoffnung, mögen alle die Tage, die der Herr Bender in unserer Mitte weilt, nur Tage der Erfüllung sein.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz**, 18. April. (Religiöses.) Herr Samuel Wilkinson aus London, Untersekretär der Mildmay-Judenmission, ist in Begleitung eines getauften Proselyten hier eingetroffen, um vor allem das neue Testament unter den Juden zu verbreiten. Sonntag Nachmittag will Herr Pfarrer Erdmann in dem Gottesdienst von 4—5 auf die Arbeit der Judenmission aufmerksam machen und Herr Wilkinson im Anschluß daran eine Ansprache halten. Heute haben die beiden Reisenden einzelne der hiesigen Israeliten besucht, um sie zu jenem Gottesdienst einzuladen.

— **Elbing**, 18. April. (Chinesische Marineofficiere) Unsere Stadt hat heute wiederum fremdländischen Besuch erhalten. Die auf einer Rundreise begriffenen chinesischen Marineofficiere, Torpedo-Capitän E. Kretzschmar (ein geborener Würtemberger) und Capitän-Lieutenant Lin-Yi-Kwang trafen Vormittags mit dem Berliner Nacht-Schnellzuge hier ein und statteten im Laufe des Vormittags der Schichau'schen Werft einen Besuch ab. Die Herren haben hier im „Königlichen Hof“ Wohnung genommen. Vor ihrer Ankunft hierselbst haben sie die Werften in Kiel und den „Vulkan“ in Stettin in Augenschein genommen.

— **Aus der Einlage**, 18. April. (Vom Haff.) Schon seit längerer Zeit schweben Verhandlungen darüber, dem Frischen Haff circa 400 Aar Land abzugewinnen und der Cultur zugänglich zu machen, und zwar handelt es sich um die bei Jungfer liegenden Polder, die zur Sommerzeit bereits zum Theil als Weiden benutzt werden, im Uebrigen aber noch jeder Cultur entbehren. Von der Mündung der Elbinger Weichsel an sollen diese Polder durch einen Damm von dem Haff getrennt und zur Entwässerung mit Laachen und Rinnen durchzogen werden, die zum Theil in die Elbinger Weichsel, zum Theil ins Haff münden sollen. Da in wenigen Jahren auch Rohrkampen anbaufähig zu werden versprechen, steht somit eine erhebliche Vermehrung des Culturlandes in der Einlage bevor.

— **Bartenstein,** 17. April. (Schwurgericht.) Vorgestern gelangte vor dem hiesigen Schwurgerichte die Strafsache gegen den Schuhmachergesellen Franz Blidczun aus Insterburg, der aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß seiner Zeit entsprang, vor Kurzem aber bei einer Zechprellerei in Königsberg abgefaßt und in das hiesige Gefängniß eingeliefert wurde, wegen schweren Diebstahls und versuchten Mordes unter großem Zudrang des Publikums zur Verhandlung. B. stellte den Diebstahl als eine ganz harmlose Sache hin, und die auf seine Verfolger abgegebenen sechs Revolverschüsse, wovon der eine sehr gut traf, sollten nur Schreckschüsse gewesen sein. Der Angeklagte wurde zu vierzehn Jahren Zuchthaus und den Nebenstrafen verurtheilt.

— **Posen,** 17. April. (Unglücksfälle.) Der Steueraufseher Franz Ricke wurde gestern Nachmittag auf dem Sechserplatze plötzlich vom Schlage gerührt. Ein Soldat und ein Dienstmann brachten den Erkrankten noch nach seiner Wohnung, wo er aber, kaum auf das Bett gelegt, bereits verschied. — Gestern stürzte aus dem Hause Hohe Gasse Nr. 3 ein dreieinhalbjähriger Knabe aus dem Fenster und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er nach dem Josephskinderhospital gebracht werden mußte.

— **Kleine Notizen aus der Provinz und Umgegend.** Aus Bartenstein wird berichtet, daß auf dem Gute Mäckelburg 6 Hofgebäude niederbrannten. Der Schaden ist ein enormer, indem fast das gesammte Jungvieh, alle Füllen und Schweine, 5 Pferde, 6 Ochsen, viele Kühe und Schafe mitverbrannten. — In Danzig wird die Gründung eines großen Centralhotels geplant und bezeichnet man als Baugrund den durch die Niederlegung der Wälle zu schaffenden Platz gegenüber dem künftigen Centralbahnhof. — Das Provinzialsängerfest soll im nächsten Jahre in Danzig abgehalten werden. Der dortige Männergesangverein wird das diesjährige Sängerfest in voller Stärke beschicken. — Der Besitzer einer Riesen-Arena, der Akrobat Wilhelm Schwarz in Elbing, ist auf einer Geschäftsreise in Königsberg plötzlich vom Schlage getroffen und auf der Straße verschieden. — Die Eröffnung des Oberländischen Canals ist hinausgeschoben worden, weil sich eine Reparatur des Tunnels am dritten Rollberge vernothwendigte. — Aus Flatow wird berichtet, daß in der Wohnung des Eigenkäthner's Kannewischer in Ossowo Feuer ausbrach, das bald gelöscht wurde, jedoch hat dabei das allein in der Wohnung befindliche 3jährige Kind der Leute so schwere Verletzungen erlitten, daß es bald verstarb.

Locales.

Thorn, den 20. April 1891.

— **Personalie.** Amtsrichter Auerbach in Schwetz ist an das Amtsgericht in Dirschau versetzt.

— **Ordensverleihung.** Der Kaiser hat dem Stabsarzt Dr. Wernicke vom 3. Bataillon des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pommersches) Nr. 61 die Erlaubniß zur Anlegung des Ritterkreuzes zweiter Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich badischen Ordens vom Zähringer Löwen ertheilt.

— **Beurlaubung.** Schon vor einiger Zeit cursirten in unserer Stadt Gerüchte über den demnächstigen Rücktritt des Commandanten von Thorn, Herrn General-Lieutenant von Lettow-Vorbeck. Diese Gerüchte scheinen sich nunmehr zu bewahrheiten, denn, wie wir hören, hat Herr v. Lettow-Vorbeck einen längeren Urlaub — wie es heißt, auf unbestimmte Zeit — erhalten. Diesem Urlaub dürfte die Pensionierung demnächst folgen.

— **Kriegerverein.** Die am Sonnabend Abend stattgefundene Hauptversammlung eröffnete der Herr Vorsitzende mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Die Versammlung ehrte darauf das Andenken der beiden Kameraden Rittmeister v. Blumenthal und Stadie durch Erheben von den Sitzen. Im Anschluß hieran übermittelte der Vorsitzende den Dank des Thorner Officiercorps an den Verein für die Betheiligung am Leichenbegängniß des Kameraden v. Blumenthal. Darauf wurde in die Berathung über die Aenderung der Sterbekassenstatuten eingetreten. Der vorgerückten Zeit wegen wurde die Berathung bei § 12 abgebrochen. Der Herr Vorsitzende theilte dann noch mit, daß sämmtliche aufgeforderte Kriegervereine mit Ausnahme von Briesen ihre Zustimmung zur Bildung eines Bezirks Thorn gegeben haben und daß dieselben zu einer Delegirten-Versammlung auf den 3. Mai cr. eingeladen sind. Die Sammlung für arme Kameraden ergab 199 Mk.

— **Oper.** Vor einem verhältnißmäßig nur kleinen Publikum wurde am Sonnabend Abend im Victoria-Theater von der Graudenzer Operngesellschaft die Beethovensche Oper „Fidelio“ aufgeführt. Trotz der Mühe, die sich augenscheinlich die einzelnen Darsteller gaben, ihre Rollen richtig zur Ausführung zu bringen, gelang es ihnen nicht, das Publikum zu erwärmen. Schon der erste Act begann mit Unsicherheiten und Schwankungen, die auch im zweiten Act nicht schwanden.

— **Hans Heiling.** Die am 15. März cr. von Gesangsfreunden unter Leitung der Frau Oberbürgermeister W stattgefundene private Aufführung der romantischen Oper „Hans Heiling“ von Marschner für gemischten Chor erfuhr gestern Abend — einen mehrfach geäußerten Wunsch erfüllend — eine Wiederholung, die ebenfalls einen privaten Character trug. Gleichwie die erste, so hatte auch die gestrige Aufführung einen durchgreifenden Erfolg zu verzeichnen und bot dem sehr zahlreich geladenen Publikum einen hohen musikalischen Genuß, wie ihn Thorn nicht oft aufzuweisen hat, — soweit Dilettanten in Betracht kommen. Ist es sonst auch nicht üblich, an musikalischen Leistungen von Dilettanten Kritik zu üben, so sei uns heute doch eine kleine Ausnahme von der Regel gestattet, indem wir einige Worte der wohlverdienten Anerkennung den Solisten widmen. Die Hauptpartbien in der Oper fielen Hans Heiling und seiner Braut Anna zu, beide sangen ihr Soli und Ensembles mit einer Vollendung, die über das Dilettantenhafte weit hinausgeht. Mit welch' lieblicher, schmeichelnder Stimme wußte Anna ihren Bräutigam zur Vernichtung des Zauberbuches zu bewegen, wie herzigbittend suchte sie seine Verzeihung zu erlangen; wie innig klang ihre Fröhlichkeit, als sie Heiling zum Besuch des Festes des heiligen Florian überredet hatte. Ergreifend sang die Solistin ihre Arie, in welcher sie ihr Seelenleiden, ihr Schwanken zwischen dem Heiling gegebenen Versprechen und ihrer Liebe zu Conrad schildert; ihre umfangreiche, geschmackvolle Stimme, vereint mit einem fein nüancirten Vortrag, berührte recht sympathisch. Effectvoll war auch der Gesang des Heiling, der mit seinem prächtigen Baryton den hohen Ernst und die leidenschaftliche Erregung vorzüglich zum Ausdruck brachte. Nicht minder Beifall erntete Conrad, der burggräfliche Leibschütz, dessen sympathische und anheimelnde Tenorstimme den günstigsten Eindruck hinterließ. Auch die Parthie der Mutter Annas, Gertrud (Alt), lag in guten, verständnißvollen Händen. Frl. Ottermann hatte in liebenswürdigem Entgegenkommen die Rolle der Königin der Erdgeister übernommen, welche sie mit Meisterschaft zu lösen verstand. Was den Chorgesang anbetrifft, so klang derselbe recht harmonisch und wurde gut accentuirt. Neben den Sängerinnen und Sängern gebührt der Dank für den gebotenen Genuß vor Allem der Frau Oberbürgermeister W., die in uneigennützigster Weise sich der mühevollen, aber doch dankbaren Aufgabe des Einstudirens der Oper unterzogen hat. — Der Ertrag des Concerts ist für wohltbätige Zwecke bestimmt.

— **Turnverein.** Die am Freitag Abend stattgefundene Versammlung setzte das Programm für den am 5 und 6 Juli hier stattfindenden Kreisturntag fest und wählte zu Delegirten für den am 10. nächsten Monats in Bromberg abzuhaltenden Gauturntag die Herren Doctor Stein, Referendar Böthke, Heinrici, Olkiewicz, Kraut II.; da drei der Gewählten auf eine Geldentschädigung aus der Kasse verzichteten, so wurde beschlossen, noch drei turnerische Vertreter zu entsenden, welche der Turnwart bestimmen wird.

— **Turnfahrt.** Morgen, Dienstag, Abends 1/2 9 Uhr wird unser Turnverein eine Nachtturnfahrt nach Ostaszewo unternehmen, zu welcher Gäste willkommen sind. Abmarsch von der Turnhalle aus.

— **Quartal.** Die hiesige Maler- und Lackirer-Innung hielt gestern Nachmittag ihr Frühjahrs-Quartal ab, in welcher 3 Lehrlinge eingeschrieben und einer nach bestandener Prüfung zum Gehilfen geschlagen wurde. Ein Meister wurde in die Innung aufgenommen.

— **Zur Invaliditäts- und Altersversicherung.** Gegenüber wiederholt geäußerten Zweifeln sei darauf hingewiesen, daß Lehrlinge, welche an Stelle des freien Unterhalts einen Baarbetrag, ein sogenanntes Kostgeld beziehen, wie es in Berlin häufig der Fall ist, nach einem Bescheide des Reichsversicherungsamts vom 31. Januar 1891 der Versicherungspflicht nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetze unterliegen.

— **Balkenbrand.** Seit 2 Tagen bemerkten die Bewohner eines Hauses in der Marienstraße einen brenzlichen Geruch in ihrem Zimmer, ohne die Ursache desselben zu finden. Gestern Mittag erst schlugen plötzlich helle Flammen aus dem Fußboden des Schlafzimmers, in welchem ein Balken unter dem Ofen in Brand gerathen war und bereits längere Zeit geschwelt hatte. Wäre das Feuer des Nachts zum Ausbruch gekommen, hätte möglicherweise größeres Unglück herbeigeführt werden können.

— **Der Fahnenflucht verdächtig** ist der Musketier Gierke, der sich am 14. d. Mts. Mittags 1 Uhr aus seinem Quartier, Grützmühlenthorkaserne hierselbst, entfernt hat und bisher nicht zurückgekehrt ist.

— **Unfug.** In einen Blumenladen in der Breitenstraße trat am Sonnabend ein durchreisender Gärtnergehilfe und sprach um Arbeit an. Als ihm bedeutet wurde, daß letztere ihm nicht gewährt werden könnte, drang der freche Bursche mit einem Stocke auf die im Laden befindliche junge Dame ein Die hinzugerufene Polizei nahm den Burschen fest.

— **Wegen Unterschlagung** wurde gestern ein Arbeiter verhaftet, welcher vor mehreren Wochen einem Collegen seine Uhr verkaufte. Einige Tage darauf lieh der Verkäufer seine Uhr von dem Käufer zu irgend einem Zweck mit dem Versprechen, dasselbe bald wieder zurückzubringen. Letzteres Versprechen hielt jedoch der Arbeiter nicht, verkaufte den Chronometer vielmehr heimlich an einen Dritten, und machte sich dadurch der Unterschlagung schuldig.

— **Schwurgericht.** In der Sonnabend-Sitzung wurde, wie kurz berichtet, noch gegen den Arbeiter Dondalski aus Strutzkon wegen vorsätzlicher Brandstiftung, bei dem Besitzer Reile, verhandelt. Wegen dieses Verbrechens hatte sich Dondalski schon am 10. December vorigen Jahres vor dem damals tagenden Schwurgerichte zu verantworten und wurde er, da die Herren Geschworenen sich von dessen Schuld nicht genügend überzeugen konnten, freigesprochen. Nach der Sitzung traf nun der Dondalski mit dem Rittergutsbesitzer Herrn v. Boltenstern, der damals auch Geschworener war, auf dem Schwursaale zusammen. Herr v. Boltenstern sprach Dondalski mit den Worten an: „Nun Dondalski, diesmal seid Ihr noch gut weggekommen, aber Ihr seid es doch gewesen! Als Dondalski nun verlegen wurde, faßte ihn v. Boltenstern an den Arm und sagte: „Ihr seid es gewesen, sagt es nur!“ Dondalski schlug nun die Augen nieder und sagte mit leiser Stimme: „Ja!“ Diese Unterredung mit Dondalski theilte von Boltenstern sofort dem Staatsanwalt mit und wurde in Folge dessen das Verfahren wieder aufgenommen. Es wurden nun noch außer den schon früher vorgewesenen Zeugen noch Herr v. Boltenstern und eine Arbeitsfrau vorgeladen. Der Erstere beschwor die obige Aussage. Doch bestreitet Dondalski, sich so ihm gegenüber geäußert zu haben, und hätte er ihm nur die Hand aus Dankbarkeit habe küssen wollen. Die letzte Zeugin sagte endlich aus, Dondalski hatte sich ihr gegenüber, als vom Brande die Rede war, geäußert: „Ich habe mich gerächt, räche mich und werde mich rächen“. Dondalski war nämlich dem Besitzer Reile nicht gerade freundlich gesinnt, weil derselbe mit seiner, Dondalski's Frau, die nebenbei gesagt 56 Jahre alt ist, ein Liebesverhältniß unterhalten hatte, er will sie auch mal zusammen betroffen haben. Diese feindselige Gesinnung dem Reile gegenüber verheimlichte er garnicht, sondern sprach sich sogar im Gerichtssaale offen aus, daß wenn er jünger wäre, er ihm die Lust zu seiner Frau schon versalzen wollte. Doch Gebäude würde er nicht anstecken, da ihm diese ja nichts gethan hätten. Die Herren Geschworenen konnten sich auch diesmal von der Schuld des Angeklagten nicht überzeugen und verneinten die Schuldfrage. Der Gerichtshof hielt in Folge dessen das Urtheil vom 10. December 1890 aufrecht.

— **Gefunden:** Ein Gebetbuch in der Johannisstraße.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden in den beiden letzten Nächten 7 Personen.

— **Diebstahl.** Eine Dienstmagd entwendete einem mit ihr bei einem hiesigen Kaufmann zusammen dienenden Mädchen aus ihrem Koffer 15 Mark. Der Diebstahl wurde gestern entdeckt und die junge Diebin bei welcher noch 12 Mark vorgefunden wurden, verhaftet.

Weichsel:

Thorn, den 20. April . . . . . 2,24 über Null.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 18. April.

Wetter regne risch.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen höher 124pfd. bunt, 203 M. 125/6pfd. hell, 108/9 Mk. 227 pfd. hell, 213/14 M. 129/30pfd. 216/17 M.
Roggen fest, 114 pfd 169 M. 117/19pfd. 171/72 M. 121pfd 174 M.
Gerste: Brauw. 142—155. Futterw. 126—128 M.
Erbsen: Mittelw. 135—137 Mk. Futtw. 130—133.
Hafer 148—154.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 20. April.

Tendenz der Fondsbörse: fest		20. 4. 91.	18. 4. 91
	Russische Banknoten p. Cassa	241,90	240,75
	Wechsel auf Warschau kurz	241,40	240,50
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	99,10	99,10
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	75,10	74,90
	Polnische Liquidationspfandbriefe	72,60	72,30
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc	96,60	96,80
	Disconto Commandit Antheile	195,40	195,40
	Oesterreichische Banknoten	175,50	175,10
Weizen:	April-Mai	235,75	232,50
	September-October.	219,50	217,50
	loco in New-York	127,60	125,75
Roggen:	loco	194,—	189,—
	April-Mai	196,70	192,—
	Juni-Juli	196,20	191,50
	September-October.	183,—	180,50
Rüböl:	April-Mai	63,10	62,50
	September-October.	65,—	64,60
Spiritus:	50er loco.	71,40	70,
	70er loco.	51,80	51,60
	70er April-Mai	51,20	51,30
	70er Juni-Juli	51,60	51,60

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 Cpt.

Heute Nacht 1½ Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann und mein guter Vater der Mühlenmeister

Eduard Dalichow.

Dies zeigt, im tiefsten Schmerz um stille Theilnahme bittend

die hinterbliebene Gattin u. Sohn an.

Thorn, 20. April 1891.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 22. April 1891, Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Junkerstraße 249/50 aus statt.

Am 17. d. Mts., früh 4 Uhr entschlief in **Cottbus** nach langem, schwerem Leiden unsere geliebte Nichte

Frieda Hartmann

im 11. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an.

P. Hartmann u. Frau.

Heute Abend um 7½ Uhr starb nach kurzem, schwerem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Bruder und Onkel

Robert Carl Ludwig Linde

in seinem 47. Lebensjahre, was tiefbetrübt anzeigen.

Thorn, den 19. April 1891

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 22. April, Nachm. 5 Uhr Baderstraße 59/60 aus, statt.

Krieger- W 1870 Verein

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Robert Linde** tritt der Verein am Mittwoch, den 22. d. Mts. Nachmittags 4½ Uhr bei **Nicolai** an. Schützenzug mit Patronen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Montag, den 27. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr

sollen im hiesigen Fortifications-Bureau — Zimmer 8 —

einige Festungs-Parzellen zur Gras-, Acker- und Fischerei-Nutzung

öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden und werden Pachtlustige zur Betheiligung an diesem Termin hiermit eingeladen.

Etwaige Auskunft über Lage und Größe der Parzellen wird im oben genannten Local während der Dienststunden ertheilt werden.

Königliche Fortification.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag, d. 21. April cr.,

Nachmittags 3½ Uhr

werde ich in der Wohnung des Schachtmeisters Herrn **Sakowski** in Thorn Bromberger-Vorstadt

1 Kleiderspind, 1 Sopha, 1 Komode, 1 Spiegel und 2 Bilder

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern

Nitz,

Gerichtsvollzieher in Thorn.

Verdingung.

Die Lieferung von 200 Cbm. gesprengten Feld- bezw. Bruchsteinen zur Uferbefestigung am Wolitzsee bei Bartschin soll öffentlich vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen nebst Angeboten können im diesseitigen Amtszimmer eingesehen und gegen Erstattung von 30 Pf. daselbst bezogen werden.

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum Verdingungstage

Dienstag, 28. April d. Js.,

Vormittags 12 Uhr

der Königlichen Eisenbahn-Bau-Inspection zuzustellen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Inowrazlaw, 15. April 1891.

Kgl. Eisenbahnbau-Inspect.

Auction.

Dienstag, den 21. April cr.

werden **Möbel, Betten u. Hausgeräthe** meistbietend verkauft.

Neustadt 235.

Die obere Schloßmühle ist von sogleich zu verpachten.

Gustav Fehlauer.

Bekanntmachung.

Vom 1. Mai ab tritt für Telegramme nach Australien ein ermäßigter Tarif in Kraft. Von dem genannten Tage ab beträgt die Wortgebühr nach

Süd- und Westaustralien 4 Mk. 10 Pf. (anstatt bisher 9 Mk. 35 Pf.),

Victoria 4 Mk. 20 Pf. (anstatt 9 Mk. 35 Pf.),

Neu-Süd-Wales 4 Mk. 30 Pf. (anstatt 9 Mk. 55 Pf.),

Tasmanien 4 Mk. 80 Pf. (anstatt 9 Mk. 95 Pf.).

Für die Berechnung der Gebühren macht der Beförderungsweg — ob über Bushire oder über die Kabel der Eastern Company — keinen Unterschied. Im Verkehr mit den australischen Colonien Queensland und Neu-Seeland bleiben die bisherigen Telegrammgebühren bis auf Weiteres unverändert.

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.

von Stephan.

Im Auftrage des Concursverwalters werde ich

Donnerstag, 30. April cr.,

von 9½ Uhr Morgens ab

in **Lulkau**

22 zwei- und dreijährige und 6 einjährige Percheron-Füllen, theils reiner Race, theils der Kreuzungsrace angehörig,

öffentlich an die Meistbietenden versteigern.

Harwardt,

Gerichtsvollzieher.

Wagen stellt die Gutsverwaltung zum Frühzuge in **Ostaszewo** bereit.

Alle Landwirthe

(Besitzer, Pächter, Inspectoren, Beamte, Hofwirthschafter, Instleute, Meiereileute, Wirthinnen u. s. w.), denen

W. E. Harich's

Landwirthsch. Anzeiger

für Ost- u. Westpreußen, Posen u. Pommern

noch nicht zugeht, sollten denselben **bei dem nächsten Postamt** bestellen; er kostet nur 50 Pf. für das ganze Vierteljahr; den von der Post quittirten Abonnements-Schein nehmen wir bei Insertionsaufträgen mit 50 Pf. in Zahlung, sodaß das Abonnement

völlig umsonst

ist. Jede Nummer enthält außer Mittheilungen aus dem Gebiete der Landwirthschaft zahlreiche Annoncen aller Art, insbesondere eine große Anzahl

offener Stellen.

Der Anzeiger wird an 15 000 größere Gutsbesitzer in Ost- und Westpreußen, Posen und Pommern verschickt und sichert daher den die Landwirthschaft betreffenden Anzeigen den denkbar größten Erfolg. Insertionspreis nur 25 Pf. für die 5gespaltene Petitzeile.

Briefe sind zu richten an den

Landwirthschaftl. Anzeiger in Mohrungen Ostpr.

Schlesische

Dachstein-

Fabriken

G. Sturm,

Freywalde,

Bez. Liegnitz, Stat. Rauscha,

empfehlen

blauglasirte, schieferartige, rothbraunglasirte und naturfarbene unglasirte

Dachsteine.

Garantie

für absolute Wetterbeständigkeit,

Jahresproduction: **10 Millionen.**

Ein Laden

m. daranstoß. Wohn. nebst Zub. z. verm. Daselbst wird ein **Lehrling** verlangt.

Max Lange, Elisabethstr.



Zur herannahenden Saison

sind angekommen:

Die neuesten Sonnen- u Regen-

Schirme,

garnirte und ungarnirte

Damen- und Kinderhüte,

(Modelle), seidene **Bänder** und französische **Federn,**

Zwirn-Handschuhe

lang, à 30 Pfg., halb- und reinseidene;

Schürzen, Corsetts u. Tricottaillen

von 2,00 an in allen Größen;

Bijouterien, Posamenten, Stickereien,

wie auch

sämmtliche Artikel für Schneiderei.

Für Herren!

Empfehle mein gut assortirtes Lager in Herren-Artikeln und Wäsche: **Oberhemden, Manschetten, Kravatten, Glacee-, seidene u. Zwirnhandschuhe, Sommer-Trikot-Hemden, Socken, Träger, Sonnen- und Regenschirme** mit den neuesten Krücken ꝛc.

Obengenannte Artikel, sowie auch

Kurzwaaren

empfehle in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

J. Willamowski,

88 Breitestr. THORN, Breitestr. 88

Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer

von **BREMEN** nach

Newyork — *Baltimore*

Ostasien — *Australien*

Südamerika — *La Plata*



Nähere Auskunft ertheilt:

F. Mattfeldt, Berlin, Invalidenstraße 93.

Färberei-u. Garderoben-Reinigungs-Anstalt

für Damen- und Herren-Garderoben, sowie Möbelstoffe jeder Art. Wäscherei für Gardinen auf Neu!

Neu! Glanzbeseitigung blank gewordener Kammgarn-Garderobe.

Decatiranstalt.

Thorn. A. Hiller. Thorn

Schillerstrasse 430.

Meine Hauspantoffel

mit prima Ledersohlen, übertreffen an Haltbarkeit alles, was bis jetzt in diesem Artikel dagewesen ist.

A. Hiller, Schillerstr. 430.

Besen u. Bürsten,

Roßhaar-, Borsten-, und Piassavabesen,



Handfeger, Schrobber, Scheuerbürsten, Bohnerbürsten, Teppichbesen, Teppichbandfeg., Kartätschen, Wichsbürsten, Kleiderbürsten, Möbelbürsten, Möbelklopfer,

Kopf-, Haar- und Zahnbürsten, Nagelbürsten, Nagelfeilen, Kämme in Büffelhorn, Elfenbein Schildpatt und Horn ꝛc.

empfiehlt in größter Auswahl zu soliden, billigen Preisen und werden Bestellungen aufs Reellste ausgeführt.

P. Blasejewski,

Bürstenfabrikant, Elisabethstr. 8.

Dr. Sprangersche Magentropfen

helfen sofort bei **Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Verschleimung, Magensäuren, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Skropheln** ꝛc. Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigkeit** vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offnen **Leib, Appetit** sofort wieder herstellend. Zu haben in **Thorn** und **Culmsee** i. d. Apoth. à Fl. 60 Pf.

Ziegel in allen Klassen, Drainröhren in verschiedenen gangbaren Dimensionen

werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen

in **Lulkau**

verkauft.

Die gerichtliche Gutsverwaltung.

Das hochinteressante Buch

„Geheime Winke"

für Mädchen u Frauen in allen discr. Angelegenheiten (Period. Störung ꝛc. von einem erfahr. am. Frauen-Arzte verf. discr. **Velmsen's Verlags-Anstalt, Friedenau bei Berlin**

Nach Thorn ꝛc.

haben die rühmlichst bekannten **Bromberger-Dampf-Schmalz-Siederei-Fabrikate von A. Christen, Bromberg** 2mal wöchentl. Wassergel. p. Dampfboot

---

Loose à Mk. 1,10!

11 Stück für 10 Mark.

Stettiner Pferde-Lotterie, Schneidemühler Pferde-Lotterie u. Berliner Kunst-Ausstellungs-Loose

empfiehlt

Oscar Drawert-Thorn,

Altstädt. Markt Nr. 162.

Porto und Liste 30 Pfg. extra.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski** in **Königsberg i./Pr.** Oberhaberberg 26.

Dienstboten

männlichen und weiblichen Geschlechts, für Landarbeit, finden Stellung bei gutem Lohne durch das polizeilich concessionirte Miethscomptoir von

C. Lühe, Berlin N.,

Oranienstraße Nr. 7.

Eine kl. Gastwirthschaft

wird zu pachten eventl. zu kaufen gesucht Offerten unter **A 4.** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Stelle-Gesuch.

Junger Kaufmann, perfecter Buchhalter, mit guten Empfehlungen, welcher zuletzt während **11½** Jahren in einem auswärtigen größeren Comptoir der Spiritus- und Waarenbranche thätig war, sucht per **sofort** oder **später dauernde Stellung.** Gefl. Off. m. Aufschrift **M. K. 100** durch die Exp d. Ztg. erbeten.

Gut möbl. Wohnung m. Burschg. v 1. z. verm. Coppernicusstr. 181, II.

Schützenhaus.

Dienstag, den 21. April cr.,

Großes

Streich-Concert

von der Capelle des Inft.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.

Von 9 Uhr ab 10 Pf.

Müller,

Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Turn- Verein.

Dienstag, den 21. April d. Js.

Nacht-Turnfahrt nach Ostaszewo.

Abmarsch Abends ½9 Uhr von der Turnhalle. Gäste willkommen.

Junge Mädchen,

welche die **feine Damenschneiderei** erlern. woll., können sich noch meld bei

Ww. M. Gadzikowski,

Modistin,

Strobandstr. Nr. 82, II. Trp.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung kann sich meld.

Paul Förster,

Uhrmacher.

Logis

mit oder ohne Beköstigung billig zu haben.

Brückenstr. 20, I. Etage.

Gesucht

zum 1. October eine Wohnung m. 5–6 Zimmern, Burschengelaß, Pferdestall, womöglich Badestube, in der Bromberger-Vorstadt.

Offerten mit Preisangabe an Lieut. **Kabsch,** Tuchmacherstraße 184.

Altstädt. Markt 151

ist die **erste Etage,** bestehend aus **6 Zimmern, Küche mit Kalt- und Warmwasserleitung und sämmtlichem Zubehör vom sofort zu vermiethen.** Zu erfragen 2 Treppen.

---

2 bis 3 Zimmer pp.

mit Vorgarten sind Bromberger-Vorstadt, Schulstr. Nr. 170 zu verm.

---

2 herrschl. Wohnungen

Bromberger-Vorstadt, Schulstraße 114, vom 1. Juli d. J. ab zu vermiethen.

G. Soppart.

Ein möblirtes Zimmer

zu vermiethen. Altstädt. Markt 436.

Größere herrschaftl. Wohn.

Parkstraße 128 b (renov.) mit Zubehör, Garten und Pferdestall zu vermiethen. Näheres Gerberstraße 267 b parterre.

Möbl. und unmöbl. Zimmer von sogleich zu verm. Auf Wunsch Pension.

Brückenstr. 19.

Zu erfragen I Trp. rechts.

Die Wohnung des Hauptm. Herrn **Zimmer,** best aus 5 Zimmern nebst Balkon, nach der Weichsel sofort, oder 9 Zimmer vom 1/10. cr. verm.

Louis Kalischer 72.

Ein möblirt. Zimmer mit auch ohne Beköstigung Schillerstr. 417.

---

1 herrenloses weißes Wachtelhündchen

ist abzuholen.

Bromb.-Strasse 334.

Kirchliche Nachrichten.

Altst. evang Kirche.

Mittwoch (Buß- u. Bettag), 22. April cr.

Vorm. 7½ Uhr Beichte in beiden Sakristeien und Abendmahl.

Vorm. 9½ Uhr: Predigt: Herr Pfarrer Jacobi.

Nachher Beichte derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Collecte für die Armen der Gemeinde.

Neustädt. ev. Kirche.

Morgens 7 Uhr gemeinsame Beichte und Abendmahl: Herr Pfarrer Andriessen.

Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst: Pfarrer Hänel.

Nach demselben gemeinsame Beichte und Abendmahl.

Vor- und Nachmittag Collecte zur Bekleidung dürftiger Confirmanden.

Nachm. 5 Uhr Herr Pfarrer Andriessen.

Neust. evang. Kirche.

Vorm. 11½ Uhr Militärgottesdienst Herr Divisionspfarrer Keller.

Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.

Evangel. lutherische Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.